

"Österreichs Ja als neue Hoffnung für Skandinavien" in Die Presse (13. Juni 1994)

Legende: Nach dem Volksbefragung in Österreich über den Beitritt des Landes zur Europäischen Union ist die Wiener Tageszeitung Die Presse, dass das positive Abstimmungsergebnis der Österreicher die Stellung der Befürworter eines Beitritts in Finnland, Norwegen und Schweden stärken kann.

Quelle: Die Presse. 13.06.1994. Wien.

Urheberrecht: (c) Die Presse

URL: [http://www.cvce.eu/obj/"osterreichs_ja_als_neue_hoffnung_fur_skandinavien"_in_die_presse_13_juni_1994-de-dcd33d26-6dbd-47fd-a7b3-7f2bb61f895f.html](http://www.cvce.eu/obj/)

Publication date: 19/09/2012

Österreichs Ja als neue Hoffnung für Skandinavien

Die Erleichterung über die Ja-Mehrheit in Österreich ist bei den Regierungen der übrigen Beitrittsaspiranten groß. Zwar schauen Finnland, Schweden und Norwegen in ihrem Kampf für und wider die EU-Mitgliedschaft mehr aufeinander als nach Mitteleuropa. Doch ein Nein-Signal aus dem Land im Herzen Europas wäre für all jene, die vor einer Isolation Skandinaviens am europäischen Nordrand warnen, ein harter Schlag gewesen.

Mit wachsender Unruhe hatten die Ja-Lager in den nordischen Hauptstädten in den vergangenen Wochen den Vormarsch der österreichischen EU-Gegner verfolgt. Hatte man ursprünglich eine satte Pro-Mehrheit in Österreich als naturgegeben hingenommen, so berichteten die nach Wien und Tirol entsandten Reporter auf einmal aufgeregt, daß der Abstimmungsausgang auf der Kippe stehe. Jetzt atmen alle auf, die auch Skandinavien in die EU führen wollen.

Allerdings sind sich Anhänger wie Gegner des Beitritts einig, daß ein Nein der Österreicher weit größere Auswirkungen auf die Stimmung im Norden gehabt hätte als ein Ja. Das Ja kam trotz allem erwartet. Ein Nein hingegen im angeblich sichersten Ja-Land hätte auf das skandinavische Ja-Lager eine verheerende moralische Wirkung gehabt: Denn wie hätte man die Landsleute vom Segen der EU überzeugen wollen, wenn selbst die Österreicher davon nichts wissen wollten?

In dem Dominospiel, das die nordischen Regierungen gelegt haben, kam Österreich die Funktion des ersten Steinchens zu. Im Oktober soll Finnland Ja sagen und damit Schweden beeinflussen, das vier Wochen später abstimmt. Und ein positiver Entscheid beim großen Nachbarn soll zwei Wochen danach auch die Norweger dazu bringen, statt des Alleingangs doch noch den Beitritt zur Union zu wählen.

Trotzdem dürfte das österreichische Ja über die momentane Erleichterung hinaus kaum bleibenden Einfluß auf die Stimmung in den nordischen Ländern bekommen. „Österreich bedeutet wenig, Finnland wird viel wichtiger“, sagt Hans Lindqvist, der Vorsitzende der schwedischen Nein-Organisation. „Alles andere als ein Ja-Erdrutschsieg in Österreich ist für uns positiv“, meint seine Mitstreiterin Eva-Britt Svensson.

Und auch Staatssekretär Carl B. Hamilton, einer der engagiertesten EU-Anhänger, stimmt zu, daß ein Nein weit größere Wirkung gezeigt hätte. Er meint, daß Schweden von der österreichischen Debatte lernen könne: Man müsse vermeiden, jene Fehler zu begehen, die in Österreich den Wahlsieg vorübergehend zu gefährden schienen. Die Debatte sei äußerst spät in Gang gekommen, meint die schwedische Ja-Bewegung, und die Befürworter seien „auffallend defensiv“ gewesen. Auch die „Vulgarargumente“ der österreichischen Kampagne - wie etwa die „Blutschokolade“ - seien für Schweden nicht nachahmenswert.

Doch auch ohne negativen Einfluß aus Österreich ist der nordische Weg in die EU holprig genug. In Finnland stellt die intern zerstrittene Mitte-Rechts-Regierung in dieser Woche die Vertrauensfrage. Ein Rücktritt und Neuwahlen würden den EU-Zeitplan durcheinanderbringen und die Kampagne vor dem Referendum völlig unvorhersehbar machen. Die Konservativen meinen, sie seien von ihrem Zentrums-Regierungspartner über den Tisch gezogen worden, als die Koalition ein teures Subventionspaket für die Landwirtschaft beschloß.

Auch die sozialdemokratische Opposition ist gegen die Agrarlösung. Das EU-skeptische Zentrum hingegen macht sie zur Kabinettsfrage und vertraut darauf, daß Konservative und Sozialdemokraten - beide überzeugte EU-Anhänger - es aus Rücksicht auf die anstehende Volksabstimmung nicht wagen werden, die Koalition platzen zu lassen oder die Regierung zu stürzen.

Die Umfragen in Finnland deuten einstweilen noch auf eine sichere Ja-Mehrheit hin. 48 Prozent befürworteten zuletzt den Beitritt, 32 Prozent lehnten ihn ab. In Schweden hingegen hält die Nein-Seite einen klaren Vorsprung. Eine große Umfrage sah Ende letzter Woche die EU-Gegner mit 40 zu 30,5 Prozent vorne. Einziger Trost der Anhänger: bei der letzten SZB-Messung im November sah es mit 45 zu 26 Prozent noch düsterer aus.

In Norwegen aber wächst die Nein-Führung. In der Juni-Messung betrug sie schon praktisch uneinholbare 56:32 Prozent, und immer mehr bisher Unsichere lehnen jetzt den Beitritt ab. Nur dann, wenn es in allen anderen Beitrittsländern zuvor Ja-Erfolge gegeben hat, ist das Rennen für die norwegischen Europafreunde noch nicht verloren. Dann konnten, belegen Umfragen, so viele Wähler umdenken, daß selbst in Norwegen ein knapper Ja-Sieg noch denkbar ist. Das österreichische Abstimmungsergebnis war zumindest ein erster kleiner Beitrag dazu.